

# Pfeilschnell in die Dämmerung

Naturschützer haben neun Steinkäuze in Wemmetsweiler ausgewildert. Bezahlt haben dies die Straßenbauer des Landes.

VON MICHAEL BEER

**WEMMETSWEILER** Die Sonne steht tief am Horizont. Ein goldener Schimmer liegt auf Weiden, Zäunen, vereinzelt Bäumen und landwirtschaftlichem Gerät. Pferde wiehern, Kühe sind weiter weg zu hören. Am blauen Himmel krächzen Raben. Das Land des Zeisweiler Hofes in Wemmetsweiler bietet an diesem lauen Septemberabend eine ergreifende Romantik. Obendrauf sollen neun junge Steinkäuze an diesem Abend den Weg in die Freiheit antreten. Doch die Hauptakteure des Abends lassen sich Zeit. In der frühen Dämmerung verharren sie erst einmal in ihren Nistkästen. Leute versammeln sich auf dem Feld, dem Ereignis beizuwohnen. Landesbetrieb für Straßenwesen, Naturlandstiftung, Zoo Neunkirchen, Justizvollzugsanstalt Ottweiler, Naturschutzgroßvorhaben Lik-Nord, Presse – eine bunte Mischung. Sie alle treffen sich ohne viel Radau auf der Wiese. Verängstigen darf niemand die kleinen Eulen, sonst wird es wohl nichts mit dem romantischen Moment, da die Jungtiere zum ersten Mal den Käfig in Richtung Freiheit verlassen.

Die größte Anspannung hat zweifelsohne Christoph Bernd. Der promovierte Biologe hat sich in den vergangenen Wochen um die Jungtiere gekümmert. Er hat seinen großen Geländewagen etwa 20 Meter von der Voliere entfernt geparkt. Hinter dem sollen die Gäste verharren, wenn die Sonne hinter den Bergrücken sinkt und er die Türen des Geheges geöffnet hat. Seine Lebensgefährtin Nicole Herrmann hat das Futter für die Vögel dabei. Während er die Auswilderung vorbereitet, erzählt er vom Projekt. Das dritte Jahr in Folge werden nahe Wemmetsweiler Steinkäuze in die Natur entlassen. Sie sind selten geworden, die scheuen Gesellen. Man sehe sie in aller Regel nicht wieder. Aber, und das ist für alle Projekt-Beteiligten eine kleine Sensation, die Bauern des Hofes haben vor vier Wochen zum ersten Mal den typischen Ruf der Vögel im Freien gehört. Wohl drei von ihnen sind demnach im Gelände beheimatet. Der Steinkauz habe viele Feinde, sagt Biologe Bernd. Nicht nur der Mensch, der seine Lebensräume zerstört, auch größere räuberische Vögel setzen ihm zu. Zudem suchten sich die Eulen auch gerne andere Reviere, was natürlich ganz im Sinne des Projektes ist.

Die Voliere sei speziell für das Vorhaben gebaut, berichtet der Exper-



Dieser Steinkauz ist der erste, der die Voliere verlassen hat und gerade nochmal hinein will.

FOTOS: ANDREAS ENGEL

te. Sie ist acht Meter lang, damit die Jungtiere das Fliegen trainieren können. Schlechte Flieger haben in der Natur, ganz unromantisch gesagt, eine kurze Lebenserwartung. Der Biologe verschwindet immer mal wieder, während das Licht des lauen Sommerabends abnimmt. Öffnet das Zahlenschloss des Geheges, legt drinnen Futter aus. Ein Anreiz, die Brutkästen zu verlassen. „Sie sind im Neunkircher Zoo gezüchtet worden“, erklärt er. Jetzt seien die Tiere gut flugfähig. Auch nächsten Monat sei schönes Wetter gemeldet, was die Überlebenschancen der Neuen im Revier erhöhe. Auf der Wiese stehen Kästen, wie Musikboxen für den Hausgebrauch. Sie stammen aus der Schreinerei der Justizvollzugsanstalt Saarbrücken, Frank Spaniol hat sie mitgebracht. Die Steinkäuze kennen die Kästen aus ihrer Voliere. An die 20 kommen in die Umgebung, um ihnen Flucht- und Brutmöglichkeiten zu schaffen.



Der wissenschaftliche Leiter Christoph Bernd öffnet die Voliere.

Falkner Marco Nikolay, ein großer, wildbärtiger Mann wie aus einem Harry-Potter-Film entsprungen, schaut sich mit einem Lächeln im Gesicht das Treiben im Sonnenuntergang an. Um Zauberei geht es in seinem Metier nicht. Es gelte in der Falknerei, eine Beziehung zu den Tieren aufzubauen, erklärt er. Denn sie blieben freiwillig, auch wenn manche Tierschützer das anders sähen. Zu den jungen Steinkäuzen habe die Falknerei des Neunkircher Zoos ganz bewusst keine enge Bindung aufgebaut. Die Tiere sollen sich nicht an Menschen gewöhnen.

Christoph Bernd hat zwischenzeitlich die Türen geöffnet, schlägt Metallbolzen in den Boden, damit die Tore auch offen bleiben. Das Warten beginnt. Axel Didion vom LfS erklärt, was die Straßenbauer mit der Sache zu tun haben: „Es gibt bei uns einen Fonds für freiwillige Naturschutz-Ausgaben. Vergangenes Jahr haben wir zwölf solcher Projekte finanziert.“ Sie reichten vom Amphibienschutz über Orchideenwiesen bis zur Steinkauz-Auswilderung. Letzteres finanziere der Landesbetrieb mit rund 10 000 Euro, was auch die wissenschaftliche Begleitung beinhalte.

Mit Ferngläsern bewaffnet haben Lik-Nord-Geschäftsführer Uli Heintz und sein Stellvertreter im Zweckverband, Ludger Wolf, das Gehege im Blick. Lik-Nord, das Naturschutzgroßvorhaben, hat sozusagen den Hut auf unter all den Akteuren. Das Gelände ist am Rande eines von vier Lik-Nord-Landschaftslaboren. Hier geht es um den Erhalt von

Streuobstwiesen. „Die Nutzung des Hofes passt hervorragend“, erläutert Heintz. Die Familie Klein, ein Bio-Betrieb, betreibe Mutterkuhhaltung und habe Pferde. Dazu alte Obstbäume. Durch die Tiere sind die Wiesen so kurz, dass die kleinen Eulen die ein oder andere Maus erbeuten. Die alten Obstbäume bieten neben den JVA-Nistkästen natürliche Höhlen. So biete die Umgebung des Hofes ein Biotop, in dem der Steinkauz heimisch werden kann.

Die Schatten werden länger. Bewegung in der Voliere. Erst ist es einer, dann drei Steinkäuze, die von Zaun zu Zaun fliegen. Pfeilschnell, mit bloßem Auge im schwachen Licht aus der Entfernung kaum zu verfolgen. Falkner Nikolay erläutert, die Eulen seien Kurzstreckenflieger. Anstatt lange in der Luft zu kreisen wie etwa der Milan, sitzen sie an einem Platz und warten, bis sich die Beute zeigt. Sowieso sei das Fliegen keine Spaßveranstaltung. Es koste die Vögel viel Energie. Mit der sie in mageren Zeiten im Überlebenskampf sparsam umgehen müssten.

Und dann ist es so weit: Während leise hinter dem Geländewagen gesprochen wird, schießt um 20.22 Uhr der erste Steinkauz aus der Voliere heraus. Von Fotografen-Objektiven verfolgt. „Er ist ganz entspannt raus und ein Stück gesegelt“, sagt Biologe Bernd glücklich. Es steht in sein Gesicht geschrieben, dass dies ein besonderer Moment für ihn ist. Die Sonne verschwindet. Weitere Käuze wagen den Schritt in die Freiheit. Der Abend hat wirklich etwas Romantisches.